

Märchenerzähler

Autor(en): **W.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1932)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Muselman, der Märchen aus dem Stegreif erzählt. Im Morgenland ist auch heute noch das Märchenerzählen nicht allein eine Kunst, sondern ein Beruf.

MÄRCHENERZÄHLER.

Wer hat nicht schon seine helle Freude gehabt an den phantasievollen Fabulierkünsten der Erzählungen aus „Tausend und eine Nacht“, mit Spannung den Seefahrer Sindbad in die zauberhafte Ferne begleitet oder sich ins Fäustchen gelacht, wenn der kluge Ali-Baba die 40 Räuber versohlt! Was bei uns Kinder (auch grosse „Kinder“ über 40 Jahre) an orientalischen Märchen in Büchern lesen, das erzählen im Morgenlande Männer an Strassenecken, vor Basaren oder Moscheen und in Kaffeehäusern allen, die zuhören mögen und ein Viertelstündchen Zeit haben. Zeit ist ja im Morgenlande meist

noch nicht ein derart kostbarer Artikel wie bei uns im emsigen Europa. So umringen denn überall zahlreiche Neugierige den Geschichtenerzähler, ähnlich wie hierzulande der „wahre Jakob“ auf den Marktplätzen stets regen Zuspruch findet. Sie hören ein Weilchen zu, spenden etwa eine Kupfermünze und wenden sich wiederum andern Dingen zu.

Noch heute ist das Märchenerzählen im Orient nicht allein eine Kunst, sondern sogar ein Beruf, der seinen Mann schlecht und recht ernährt. Endlos sind die Geschichten, die der Erzähler kennt und in seinem scharfen Gedächtnis bewahrt. In gleichförmigem Tonfall trägt er sie vor, aber alles lauscht gespannt, und die losen Gassenbuben vergessen eine Zeitlang ihre Streiche und Spiele. Nur wenn der Muezzin (Gebetrüfer) oder der Imam (Vorbeter) von der Spitze des Minaretts zum Gebet ruft, unterbricht sich der Erzähler. Vielleicht wandert er dann weiter und sucht sich einen neuen Wirkungskreis. Seine Geschichten sind zwar überall und jedermann bekannt. Aber das tut nichts. Die Leute hören sie trotzdem gerne, so etwa wie wir auch immer wieder die alten Lieder gerne singen.

Aber ausser diesen Märchenerzählern gibt es namentlich unter den Arabern Dichter, die es auch heute noch, im Zeitalter des gedruckten Buches, vorziehen, Geschichten und Gedichte, die ihre unerschöpfliche Einbildungskraft und ihr künstlerischer Sinn ausheckt und gestaltet, selber dem Volke vorzutragen, statt sie aufzuschreiben. Gerade diese Stegreif-Dichter und Künstler der unmittelbaren Improvisation waren bei den Arabern seit ältesten Zeiten besonders beliebt, ja geradezu als gottbegnadete Seher verehrt. Als Wanderpoeten zogen sie umher und begleiteten ihren Vortrag mit einem ein- oder zweisaitigen Instrument. Stegreiferzähler kann man übrigens in neuester Zeit auch bei uns wieder hören, aber nicht sehen; denn sie sprechen ins Mikrophon. W. S.